

Bücherschau

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Berner Rundschau : Halbmonatsschrift für Dichtung, Theater, Musik und bildende Kunst in der Schweiz**

Band (Jahr): **3 (1908-1909)**

Heft 7

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

seine „Siebente Symphonie“ zur ersten Aufführung bringen lassen. Das Orchester zeigte sich unter der Leitung Josef Boleskas seiner Aufgabe durchaus gewachsen, so daß die Schönheiten des Werkes zur Geltung kamen. Das neue Werk errang einen fast unbestrittenen Beifall. Von den fünf Sätzen haben die beiden „Nachtgesänge“ den größten Eindruck hinterlassen, auch das Finale soll von überzeugender Eindringlichkeit sein. In allen Sätzenkehrten wieder, wie schon in frühern Ton-dichtungen des Meisters, unverhüllte Anklänge an Volksmelodien und namentlich Wiener Lieder zurück. Das ganze Werk wird als ein technisch unübertreffliches Meisterstück gerühmt, während es im künstlerischen Schaffen Mahlers keinen wesentlichen Fortschritt anzeigt.

Entdeckungen in der Alhambra. Eine hochinteressante Entdeckung, die zu mancher Revision kunstgeschichtlicher Anschauungen führen kann, ist bei den Sicherungsarbeiten an der Alhambra gemacht worden. In

der Torre de Las Damas wurden nämlich ganze Reihen von Wandmalereien aufgedeckt, die von maurischen Künstlern ausgeführt sind. Es sind die einzigen von arabischen, d. h. muslimanischen Künstlern herrührenden großen Bilder, in denen auch Figuren dargestellt werden. Die bisher bekannten Wandgemälde des Märchenschlosses stammten von italienischen Künstlern; diesmal kann mit Sicherheit festgestellt werden, daß mindestens zwei maurische Meister sich an der Arbeit beteiligten. Die Malereien, die an den Längswänden eines kleinen Zimmers in mehreren Streifen übereinander angebracht sind, stellen Jagdszenen dar, Reiterzüge und dergleichen. Die Höhe der einzelnen Figuren beträgt nicht mehr als 6 bis 9 Zentimeter, so daß man annehmen muß, daß die Maler an die Herstellung der damals sehr verbreiteten Miniaturen gewöhnt waren. Die Farben, die sich ziemlich gut erhalten haben, sind vorwiegend braunrot, blau, rot, hellgrün, schwarz und gold.

Hector G. Preconi.

Bücherschau

Richardson: „Clarissa“, übertragen und ausgewählt von Wilhelm und Fritz Mießner (bei Wiegandt und Griepen, Berlin).

Mit diesem Roman beginnt eine neue Epoche der Literatur in der ganzen Welt: die Zeitschriften der Addison und Steele, die Romane Richardsons, die Dramen Didos sind die ersten Vertreter der neuen bürgerlichen Kunst. Schon die Zeitgenossen erkannten die große Bedeutung besonders dieses Romanes. „Es ist nie und in keiner Sprache ein Roman geschrieben worden, der der „Clarissa“ gleichkommt“, ruft Rousseau in seiner Begeisterung aus. Von

hier aus führt ein direkter Weg zu Lessings bürgerlichen Dramen. Durch seinen Briefstil ward Richardson der Lehrer Rousseaus und Goethes, als sie die „Neue Héloïse“ und die „Leiden des jungen Werther“ schrieben. Und auch auf uns wirkt dieser Roman noch mit seiner feinen Psychologie und lebenswürdigen Kleinmalerei. Es ist bekannt, daß die „Clarissa“ ein Lieblingsbuch Napoleons I., dieses modernsten Menschen, war. Die Auswahl der Neuausgabe ist ebenso zu loben wie die Übersetzung. Die Ausstattung des Buches ist vornehm und eigenartig. K. G. Wndr.

Für den Inhalt verantwortlich der Herausgeber: **Franz Otto Schmid** in Bern. Alle Zuschriften, die den Textteil betreffen, sind direkt an ihn zu richten. Der Nachdruck einzelner Originalartikel ist nur unter genauer Quellenangabe gestattet. — Druck und Verlag von Dr. **Gustav Grunau** in Bern.